

lichen Moselfränkischen (mit Verschlusslaut) *Höppel, Höbbel, Hibbel*.

Bei Nürnberg: *Höppel, Hippel, Hiebl* und *Hebl*.

Nordbayern: *Hiebl, Hüb(e)l, Hüwl, Hiwl* sowie (mit Vokalisierung der Liquida): *Hiwei, Hüwö, Hüwi*.

Südöstliches Sachsen, nördliche Teile des heutigen Tschechien: *Hüb(e)l, Hieb(e)l, Hiewl, Hüwerl, Hiebala, Hebel, Huibl, Hejbl*.

Die Neumark in Polen: *Hebbel, Hibbel, Hubbel*; nordöstlich davon (im ehemals ostniederdeutschen Sprachraum) *Hewel*.

Ehemalige Provinz Ostpreußen: *Hübbel* und *Häwel*.

Nordöstlich von Osnabrück: *Hüwel* und *Höwel*.<sup>195</sup>

Die Auswertung der einschlägigen Mundartwörterbücher und Flurnamenarbeiten für den deutschsprachigen Raum ergibt, von Norden nach Süden voranschreitend, folgenden ergänzenden Befund:

In Schleswig-Holstein kommt *Hübel* als Wort und in Namen nur ganz vereinzelt vor: Das schwach und fast nur in Ortsbezeichnungen wie *Hävelsmoor* und *Nordhävel* belegte Wort *Höwel* m. hat die Bedeutung ‚Hügel‘. Ein Flurname im Kr. Nordfriesland aus dem Jahr 1790 lautet *Hübbel*; in Dithmarschen treten in Ortsbezeichnungen die Varianten *Höwel* und *Huwel* auf (CLAUSEN 1988, 56; FALKSON 2, 2000, 515; SCHLESWHWB 2, 921).

HAMBWB 2, 726 rechnet *Hövel* m. als Wort der mittelniederdeutschen Zeit zu; nur noch in Flur- und Straßennamen wie *Hövel, Hoefel, Steinhöfel, Hövelbrook* etc. sei das Wort erhalten. Für Niedersachsen wird *Höwel, Hüwel* als Bestandteil von Flurnamen genannt (SCHEUERMANN 1995, 127).

Für die Mundart von Mecklenburg ist *Hæwel* m. in der Bedeutung ‚Hügel‘ verzeichnet; in der älteren Sprache sei das Wort auch für andere Erhöhungen (‚Höcker‘) gebraucht worden (MECKLWB 3, 816).

Die westfälische Mundart kennt zur Bezeichnung des Hügels das Maskulinum *Hüwæl* (WOESTE 108). Die toponymische Vertretung von *hü<sup>e</sup>wæl* und anderen ‚Hügel‘-Heteronymen im Westfälischen hat Gunter MÜLLER in einer Einzelstudie (MÜLLER 1985) und jüngst im Westfälischen Flurnamenatlas aufgearbeitet (WESTFFLNATL Nr. 100, mit ausführlicher Darstellung von Schreibungen, Mundartformen und Zusammensetzungen): Die Auswertung der DWA-Karte ‚Hügel‘ in MÜLLER 1985, 138 (Karte 1) ergibt für *hü<sup>e</sup>wæl* kleinere Verdichtungsgebiete im Norden (Kr. Minden-Lübbecke) sowie im Süden (Hochsauerlandkreis, Kr. Siegen-Wittgenstein). Die Kartierung der zum großen Teil dem Urkataster entnommenen Flurnamen sowie der mit *hövel* gebildeten Siedlungsamen, deren Überlieferung um 900 einsetzt

---

<sup>195</sup> Zu ergänzen sind die siebenbürgisch-sächsischen Varianten *Heffel, Hiwwel* und *Hibbel*, die appellativisch und toponymisch belegt sind (SIEBENSÄCHSWB 4, 281; WALLNER 1936, 33f. und 69). Die unterschiedlichen Formen erklären sich aus der Herkunft der Kolonisten aus dem heutigen Luxemburg und den Gebieten der damaligen Bistümer Köln, Trier und Lüttich.